

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 4 (1914)

Heft: 1

Artikel: Volkskundliches aus dem Isental (Uri)

Autor: Wymann, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Volkskunde

Folk-Lore Suisse.

Korrespondenzblatt der Schweiz.
Gesellschaft für Volkskunde | Bulletin mensuel de la Société
Suisse des traditions populaires

4. Jahrgang — Heft 1 — 1914 — Numéro 1 — 4^e Année

Volkskundliches aus dem Tsal (Uri). E. Wymann. — La légende du blé.
M. GABBUD. — Moderne Sagenbildung. — Volkskundliche Splitter. — Was
die Marktfrauen aus Bloßheim bei jedem Stundenschlage heten. — Chanson
copiée dans un chansonnier manuscrit à Miex. — Zum Kiltgang. — Fragen.
Bücheranzeigen.

Volkskundliches aus dem Tsal (Uri).

Mitgeteilt von E. Wymann, Altdorf.

Landammann Dr. A. F. Lüscher († 1859) hinterließ in seiner
vom Staatsarchiv Uri gehüteten Manuskriptsammlung unter anderm
auch folgende Aufzeichnung:

„1820, Mai 29, abends entdeckte ein Geißbub im Walde
unter dem Horn gleich hinter dem Dorf Tsal einen ungeheueren
Bären. Er hielt die Bestie für den „Flühler teufel“, womit man
dort die Kinder schreckt. Als aber sein Meister das Tier erkannte
und darüber vor Schreck fast ohnmächtig ward, eilten 14 Mann
von allen Seiten in den Wald und erlegten ihn im 3. Schuß. Auf
den ersten Schuß, den er vom ältesten Jäger des Tales Kirchen-
voigt Infanger erhielt, brüllte er, daß die Felsen erbebten und gab
einen Gestank von sich, den man im Dorfe roch und rollte in den
Bach hinab, wo er vollends getötet wurde. Den folgenden Tag
wurde er im Triumph nach Altdorf gebracht. Er wog 265 ü und
hatte nichts im Magen, wohl aber noch etwas Schafswolle im
Darmkanal. Im Kiefer hatte er noch Reste einer Bleikugel ein-
gewachsen seit lange her. Der Pelz war graubraun, die Extremi-
täten allein dunkler braun. Das Fleisch, wovon ich gebraten auch
verkostete, war weiß, aber eckelhaft süßlich.“

Noch jetzt hängen zur Erinnerung an dieses Ereignis zwei Bärentächen an Ketten unter der Vorlaube eines Wohnhauses an der Landstraße im Isental.

„1820, Juli. In dieser Zeit versicherten mich glaubwürdige Personen aus dem Isental, daß da noch hie und da der alberne Gebrauch herrsche, daß der Mann, während die Frau gebäre, mit Schlegeln und Bengeln vor dem Hause einen Höllenlärm mache, um alles Böse zu verscheuchen. Welch Aberglaube!“

Anmerkung der Redaktion. Diese Notiz ist umso wertvoller, als das Värmen zum Vertreiben der geburtshindernenden Dämonen im westlichen Europa u. W. bis jetzt noch nicht nachgewiesen ist. In Russland (Gouv. Charkow und Perm) wird nach Ploß („Das Weib“ 7 II, 288) bei der Niederkunft falscher Värm gemacht und „Feuer“ gerufen, in Serbien geschossen ebd. 299). Das Värmen mit Instrumenten während der Entbindung ist überhaupt ein weitverbreitetes Dämonenverscheuchendes Mittel. Ploß weist es nach bei den Pahagua-Indianern Süd-Amerikas und den Mbahas von Paraguay (295), den Loango-Negern (297), den mittelasiatischen nomadisierenden Türken (299), den Kirgisen (300), den Patalimas (307) u. a. Auch das Schießen ist beliebt: Türken (299), Perzer (301), Chewsuren (302), Pschawen (ebd.), Philippinen (305); die Trommel wird gerührt bei den Galibi-Indianern (295), einigen Indianerstämmen Nordamerikas (ebd.), den Niam-Niam (296), den Araru-Insulanern (307), ein Geschrei erhoben bei nordamerikanischen Indianern (296), Abessiniern (ebd.), Altajern (301), den Tataren in Batu (Hovorka und Kronfeld, Volksmedizin 2, 575). Endlich wird mit Waffen gefochten bei den Abessiniern (Ploß 296), den Soongaren und Kalemicken (300), den Ureinwohnern der Philippinen (305).

„Auch sah ich selbst noch da und anderwärts bei heftigem Gewitter vor dem Hause eine Sense mit der Spitze aufwärts hingestellt, damit die Wettermacherin (Hexe) das Haus verschone. Wo ich immer konnte, suchte ich die Leute zu belehren und ihnen derlei abergläubische Lächerlichkeiten zu verleiden.“

Anmerkung der Redaktion. Das Anbringen von scharfen Gegenständen, vornehmlich aus Eisen, ist ein häufig angewandtes Abwehrmittel gegen Hexen und Dämonen aller Art. Vgl. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube ³ § 89. 411; speziell Gewitterschutz durch Eisen § 119. 176 (Hufeisen). 443 (Messer). 444 (Messer, Sicheln, Axt, Ofengabel). 445 (Beil, Ofengabel). 448 (allgemein). 449 (Axt). Für Frankreich s. Sébillot, Folk-Lore de France I (1904) p. 105, wo Hufeisen, namentlich aber Äxte und Sicheln als Gewitterschutz genannt werden. Bernardino da Siena (1380—1444) spricht von der Gewitterbeschwörung durch ein gezücktes Schwert (Zeitschrift für Volkskunde 22, 177).